

Tagesimpuls für Freitag, 22. Mai 2020

Das Unwetter

In der letzten Zeit geht mir ein Erlebnis nicht mehr aus dem Sinn. Nichts Besonderes, eine Geschichte aus der Zeit, als ich noch jünger war.

Wir haben unser Zeltlager mit ca. 30 Auszubildenden in den Bergen von Südtirol aufgebaut, mitten im Wald, neben einem winzig kleinen Dorf, hoch über dem Etschtal mit grandioser Aussicht auf die Dolomiten.

In diesem Jahr gibt es einen besonders heißen Sommer. Aber die Hitze macht uns wenig aus, weil täglich ab Mittag ein angenehmer Südwind durch das Etschtal fegt. Doch heute fällt der Wind aus, dafür steigt die Hitze an. Die Sonne brennt auf die Felsen und nimmt uns sämtliche Lust auf irgendeine Aktivität. Auch die Vögel hören auf zu singen und es liegt eine träge Stille auf dem Lagerplatz.

Der Nachmittag schleppt sich müde dahin, die Sonne verschwindet hinter den Bergen, doch die Hitze bleibt und auch das Gefühl, irgendwas wird heute noch passieren. Unser Nachbarbauer kommt vorbei und meint: Das sind Zeichen für ein nahendes Gewitter – und wenn die Gewitterwolken über diesen Bergkamm kommen, dann trifft es genau unser Dorf. Deshalb bereitet euch vor, es kann ein Unwetter geben.

Unwetter - nun müssen wir aktiv werden: Eine Gruppe ist noch unterwegs – Rückholaktion, mit dem alten VW-Bus entgegenfahren - Handtücher von der Leine holen - die Wassergräben um die Zelte herum vertiefen - Zeltleinen auf richtige Spannung bringen - Regenzeug und Taschenlampe zurechtlegen - trockenes Holz sammeln und ins Materialzelt legen. In der Ferne hören wir es grummeln und dann sehe ich plötzlich, wie sich über dem Bergkamm dicke schwarze Wolken drängen.

Die schwarzen Wolken hängen nun tief über dem Dorf, es ist stockdunkel geworden und dann geht es los: Wir laufen in unsere Zelte ohne große Sorge, denn wenn alles gut gesichert ist und man sich nicht allein fühlt, dann ist es bei einem Gewitter im Zelt ganz gemütlich.



Plötzlich bei uns im Zelt aus der Ecke ein Schrei: Wasser im Zelt – der Supergau – denn Matte und Schlafsack dürfen in einem Zeltlager unter keinen Umständen nass werden.

Sofort stürzen wir hinaus, holen Hacken und Schaufeln und arbeiten an unserem Wassergraben und sehen schnell, dass dies keinen Zweck mehr hat, wir haben wohl das Zelt in einem alten Bachbett gebaut und die Wassermassen kommen auf uns zugestürzt.

Am Wassergraben arbeiten nützt nichts mehr, wir müssen das Wasser umleiten, erster Umfluter, zweiter Umfluter, Uli und Porki mit den Hacken, Herbie und Franti wirbeln mit den Schaufeln, keiner sagt ein Wort, es ist stockdunkel, nur die Blitze zeigen uns, wie es aussieht. Da, drei Blitze auf einmal, zwei waagerecht, einer senkrecht, sofort dreimal der Donner hinterher und dreimal das Echo von der Felswand, ist so der Weltuntergang?

Jetzt kommen auch andere aus ihren Zelten und helfen mit. Doch der Regen verstärkt sich noch einmal und mit Blitz und Donner kommt ein weiterer Schwall Wasser auf unser Zelt zu. Ja, und was macht der Herbie denn da: Schmeißt er sich doch mit seinem Körper in den Dreck, in die Matsche, ruft „das ist Erste Hilfe“ und lenkt so den nächsten Schwall Wasser um das Zelt herum.

Und so plötzlich, wie das Gewitter kam, ist es auch wieder vorbei. Etwas stolz schauen wir in unser Zelt, das wir trocken halten konnten.

Ja und dann: Uli holt das trockene Holz aus dem Materialzelt und bringt es zur Feuerstelle, Franti, der alte Feuerteufel, schafft es, das Holz in Brand zu setzen, Herbie holt die letzte Flasche Wein, Porki als Küchenchef schmeißt die Pfannen auf den Herd, um für alle Spiegeleier zu braten, ich hole die Gitarre, wir rücken nahe an das Feuer heran: Das gibt bestimmt noch eine sehr lange Nacht.

Warum fällt mir in letzter Zeit diese Geschichte ein? Vielleicht haben kleine und große Herausforderungen und Krisen ähnliche Muster:

Da sind zunächst bestimmte **Zeichen**, irgendetwas verändert sich, manchmal kaum bemerkbar. Dafür muss ich **sensibel** werden und ich brauche eine Kompetenz, die diese Zeichen und Veränderungen zuverlässig deuten kann.

Dann denke ich an die **Vorbereitung** auf diese Veränderung. Dazu brauche ich **Übersicht** und Durchblick: Worum geht es, was ist jetzt wichtig. Das ist mehr als eine Schutzmauer aus Klopapier um mich herumzubauen. Ich denke an den Satz: Der Handel bietet Material und Konsum, die Kirche Menschen, Menschen mit Ideen, Menschen, die den großen Bereich und nicht nur sich selbst in den Blick nehmen, die in der **Wir – Form denken** und planen können.

Und dann das Handeln in **Solidarität**, das ist die **anstrengendste** und gleichzeitig die **schönste Erfahrung**. Im Erleben von Zusammenhalt, gegenseitiger Hilfe, Solidarität, Freundschaft spüre ich den Geschmack Gottes.

Aber es gibt noch einen vierten Bereich, nämlich die **Konsequenz** aus dem Geschehenen mit dem Mut zur Korrektur der eigenen Lebensweise. Das ist das **Schwerste**. „Wenn das alles mal vorbei ist, gehen wir menschlicher miteinander um“, hoffentlich...

In dem Ferienlager hätten wir das gefährdete Zelt am nächsten Tag sofort auf einen sicheren Platz verlegen sollen. Das haben wir versäumt. Der Grund dafür war wohl ein Gemisch aus jugendlicher Lethargie und Lust am Risiko. Wir haben Glück gehabt.



Virus oder Klimawandel spielen allerdings in einer ganz anderen Gefährdungsliga als ein lokales und punktuelles Unwetter.

Bleiben Sie hoffnungsvoll, wir sind nicht allein!

Es grüßt Sie herzlich

Norbert Rademacher